

Burkina Faso im Schatten des Terrors

Beim Volksaufstand 2014 kämpften die Leute in Burkina Faso für die Demokratie, inzwischen ist das Land zur Zielscheibe der Dschihadisten und des IS geworden. Sie profitierten von der entstandenen Anarchie, und nutzten diese Zeit der Gesetzlosigkeit für den Terror. Allein im Jahr 2019 ermordeten die Terroristen über 900 Menschen, und vertrieben Tausende aus dem Norden des Landes, inzwischen gibt es eine halbe Million Binnenflüchtlinge.

Nur die Hauptstadt Ouagadougou ist noch verhältnismäßig sicher, die inzwischen aber von Flüchtlingen überflutet ist, und aus allen Fugen platzt. Die Hauptstadt hat sich zu einer Festung ausgebaut mit hohen Mauern, unter dem Schutz der Regierungsarmee.

In den meisten Landesteilen, besonders im Norden, kann sich die Armee nicht mehr vor den Terroristen erwehren. Die Dschihadisten haben eine flexiblere Angriffstaktik, sie sind besser ausgerüstet und werden gut bezahlt. Am 6. November 2019 wurden über 37 Minenarbeiter umgebracht und am 1. Dezember töteten sie 14 Christen beim Gottesdienst. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann auch Ouagadougou den Terrorangriffen nicht mehr standhalten kann. Was es bedeutet unter einer IS-Regierung leben zu müssen, kennen wir von Berichten aus dem Irak und Syrien.

Wir bangen um unsere einstigen Projektpartner, die in dieser Stadt leben, aber leider können wir sie nicht mehr besuchen. Eine westliche Geisel bringt den Dschihadisten bis zu 15 Millionen Euro, und sie kontrollieren auch illegale Goldminen.

Von unserer Idee, in Afrika „Hilfe- zur Selbsthilfe“ zu leisten ist nicht viel geblieben. Über 18 Jahre lang verkauften wir erfolgreich, die Produkte der Textilschule auf dem Schulbasar. Wem soll die Textilschule ihre Waren anbieten können, wenn dort der heimische Markt ausfällt. Seit zwei Monaten warten wir auf 10 bestellte Einkaufstaschen, und die getrockneten Mangos werden erst nach der nächsten Ernte im April geliefert.

Das „Centre des Handicapés“ die Textilschule von Madame Agnès, und auch das Waisenhaus „Carmen Kisito“, können wir nur noch mit der „Stiftung OuagaZell“ finanziell unterstützen.